

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)

## Im Sandkastenalter FH-Luft schnuppern

Der Lärmpegel kündigte es schon von weitem an: Mit der Ausstellung „Mini-Mathematikum“ und der „Kinder-FH“ hatte sich die FH im Mai den Nachwuchs gleich scharenweise ins Haus geholt. Zwei Wochen lang vergnügten sich Kindergruppen damit, am Knobeltisch einen Würfel zusammenzubauen, sich im Spiegelhäuschen unendlich oft von allen Seiten anzuschauen oder zu entdecken, was passiert, wenn ein Zahnrad viele andere in Bewegung bringt. Beim Mini-Mathematikum kooperierte die FH mit dem KITZ.do und der Wirtschaftsförderung Dortmund.

Wer sich schon im Sandkastenalter spielerisch mit Technik befasst, hat später vielleicht Lust auf ein technisches Studium. Die Kinder-FH lockte mit naturwissenschaftlichen Phänomenen und Experimenten: Warum Wasser bergab fließt, erklärte Prof. Dr. Walter Pinks auf Grundschulniveau. Wie man ein einfaches Sudoku löst, ließ Prof. Dr. Wilhelm Schwick ausprobieren und welche Technik hinter Getränkeautomaten und Supermarkttüren steckt, verriet Prof. Dr. Frank Ley. In einem Mini-Vortrag erklärte Prof. Dr. Andreas Wagner, wo auf den Philippinen der Strom zum Kochen herkommt. Die begleitenden Eltern erfuhren von Prof. Dr. Nicole Kastirke, Angewandte Sozialwissenschaften, worauf sie bei der neuen Schulleitungsphase achten sollten.

## Neue Dekane in zwei Fachbereichen

Am Fachbereich Architektur wurden im Mai Prof. Sigrun Dechêne zur Dekanin und Prof. Dr. Helmut Hachul zum Studiendekan gewählt. Am Fachbereich Wirtschaft war eine Neuwahl erforderlich. Prof. Dr. Bernd Camphausen ist neuer Dekan des Fachbereichs. Zu Prodekanen wurden gewählt: Prof. Dr. Ralf Beck (Studiendekan), Prof. Dr. Peter J. A. Reusch (Internationales), Prof. Dr. Wolfgang Tysiak (Haushalt und Ressourcen) und Prof. Dr. Michael Radtke (Forschung und Transfer).

## „Output“-Sieg für FH-Designerinnen

Melanie Sellmann und Annette Wiechert sind Gewinnerinnen im diesjährigen Output-Wettbewerb, in dessen Rahmen jährlich Studentenprojekte der Visuellen Kommunikation ausgezeichnet werden. Mit ihrer Arbeit „end <ctrl>“, die sie im Seminar Schrift/Bild bei Prof. Susanne Brügger und Prof. Sabine an Huef erstellten, haben sie die begehrte Auszeichnung gewonnen. In ihrer Arbeit thematisieren die Grafik-Design-Studentinnen die zunehmende Videoüberwachung im öffentlichen Raum. Sie planten und realisierten Aktionen in Nordrhein-Westfalen: Zitate bekannter Persönlichkeiten, die sich kritisch zu dem Thema Überwachung geäußert haben, wurden mittels Tape großformatig in den Sichtbereich von Live-Webcams platziert. Bei der Entstehung des Schriftzuges konnten die Aktionen online verfolgt werden. Während die Betrachter versuchten, die Handlung zu enträtseln, wuchs das Zitat Wort für Wort, bis es in voller Länge seine Botschaft offenbarte und der Zuschauer sich als Voyeur entlarvt fühlte.



**Seifenblasen, Knobeltisch oder Spiegelhäuschen:** Was das mit Mathematik zu tun hat, konnten vier- bis achtjährige Kinder beim „Mini-Mathematikum“ im Mai spielerisch erfahren.

## Im „Basislager“ Mathe büffeln

**Kooperationspakt mit Schulen: Grundlagenfächer sollten keine Stolpersteine sein**

**Was in Schulen gelehrt und was an Hochschulen gefordert wird, driftet oft auseinander - vor allem wenn es um Mathe und Physik geht. Ein neuer Kooperationspakt der FH mit Dortmunder Schulen soll diese Lücken künftig schließen.**

Ob in den Ingenieurwissenschaften, in der Informatik oder Betriebswirtschaft: „Es besteht eine große Diskrepanz zwischen dem, was die jungen Leute an Grundlagen mitbringen und dem, was in den ersten Semestern nötig ist“, so Prorektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, der hier dringend Abhilfe schaffen will. „Wer sich auch nur irgendetwas mit Technik für die Zukunft vorstellen kann, darf in der Schule Physik nicht abwählen“.

Beim Symposium „Auf! zum Basislager!“ Ende Mai wollte Schwick genau darüber mit Schulleitern, Mathematik- und Physiklehrern weiterführender

Schulen diskutieren, mit ihnen konkrete Maßnahmen abstimmen und ein festes Netzwerk knüpfen. Dass das gelungen ist, zeigt die große Resonanz auf die Tagung: Neben dem Heinrich-Heine-Gymnasium, das als erste Partnerschule bereits vorher feststand, haben 15 weitere Schulen eine Zusammenarbeit zugesagt. „Unsere Schüler brauchen mehr Orientierung. Ein frühzeitiges Kennenlernen der Institutionen könnte die erheblichen Schwellenängste überwinden helfen“, so Dr. Detlef von Elsenau, Schulleiter des Heine-Gymnasiums. Man müsse die Curricula verzahnen, so Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel.

Konkrete Maßnahmen in den Schulen und an der FH zum Ausgleich fehlender Mathematik- und Physikkenntnisse sollen ab Herbst 2008 dafür sorgen, dass künftige Studierende nicht mehr so häufig an den Grundlagenfächern scheitern. Oder sich das Studium gar nicht erst zutrauen, was sinkende Studi-

enanfängerzahlen zu belegen scheinen. „Wir wollen die Passgenauigkeit der Mathematik- und Physikkenntnisse beim Übergang von Schule zu Hochschule durch ergänzende Mathematik- und Physikangebote konkret fördern“, so Schwick.

Dabei will die FH die Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 11 ansprechen. „Wir müssen viel früher ansetzen, damit die Schüler rechtzeitig wissen, was sie später brauchen“, so Prof. Schwick. Die Themen werden mit Lehrerinnen und Lehrern abgesprochen. Neben Vorbereitungskursen in Mathematik und Physik während der Ferien soll es spezielle Infoveranstaltungen zum Studienablauf geben. Man könne z. B. mit Studierenden in die Schulen gehen. Diese könnten mit den Schülern sozusagen auf Augenhöhe über die Anforderungen in naturwissenschaftlich basierten Studiengängen sprechen. **Fortsetzung Seite 3**



**Der Campuslauf** im Mai brachte mit 958 Anmeldungen erneut deutlich mehr Läuferinnen und Läufer auf die Strecke als im Vorjahr. Neue Herausforderung für die Fitness waren die 242 Stufen beim Mathe-Tower-Run. Von der Fachhochschule Dortmund waren 50 Läufer beim Campuslauf dabei, von denen 38 die Ziellinie überquerten. Das reichte in der Teamwertung diesmal nur für Platz 4. In den Jahren zuvor hatte die FH durch ihre Gruppenstärke hier zweimal Platz 1 und im letzten Jahr Platz 2 erreicht.

## Biotop: Rund um den Nordmarkt

Für ihr Diplom ließen Cordula und Jörg Jäger Menschen am Nordmarkt fotografieren, was ihnen wichtig ist: „Biotop“ zeigt eine Auswahl.

Seite 2

## Abalone, Blox & Carcassonne

Die Spielestelle wird 25! Welchen Service die Spielforscher bieten, erklärt Prof. Dr. Rainer Korte im Interview.

Seite 3

## Wohlklang für Autos aus der FH

Weil die Industrie einen besseren Klang für die Lenkradsperre wünschte, arbeiten ein Designer und ein Fahrzeugtechniker der FH jetzt zusammen.

Seite 5

## Starthilfe für die Kreativen

Gleichberechtigung für die Kreativen: Mit „kultur.unternehmen.dortmund.“ können Gründer jetzt auf Hilfe hoffen.

Seite 6

## Liebe Leserinnen und Leser,

Generationen von Schülern stöhnen noch heute, an Hochschulen ist es nicht anders: Wenn es um Mathe geht, verstehen die meisten eher Bahnhof als Spass. Sicher, es gibt hier und da ein paar Naturtalente, die können es eben. Aber der Rest? Da hilft selbst Pauken bis zum Umfallen nur in Maßen weiter.

Und wie das eben so ist, wenn man etwas nicht kann, dann will man es auch nicht und gesellt sich damit gern zu Gleichgesinnten. Kein Wunder, wenn an allen Ecken zu hören ist, dass Sport schon irgendwie Laune macht, aber Mathe? Nein, so richtig sexy ist dieses Fach bis heute nicht. Doch daraus baut sich die Gegenseite auch gern schnell eine Krücke: Nicht weiter verwunderlich also, dass einige Lehrer oder Professoren es völlig normal und richtig finden, wenn bei Prüfungen

mindestens dreiviertel der Teilnehmer komplett versagen. Ist ja schließlich nix für jeden...

Verhärtete Fronten also. Muss aber nicht sein, wie uns Professor Beutelspacher aus Giessen neulich berichtet hat. Wenn schon Mathematik nicht sexy ist, kann sie doch wenigstens happy machen, immerhin. Und man kann den geplagten Schülern schon entgegen kommen und wenigstens versuchen, so etwas wie Interesse oder gar Freude zu wecken. Wie das gehen kann, hat uns das Mini-Mathematikum gezeigt (siehe oben), wo sich die Dötze fröhlich und völlig unbefangen mit mathematisch höchst komplexen Modellen auseinander gesetzt haben. Allerdings haben sie davon so gut wie nichts bemerkt. Vielleicht ist das ja für die Größeren auch eine Überlegung wert...

Jürgen Andrae

## Lehrbuch: Psychisch kranke Jugendliche

Ein Lehrbuch zur Arbeit mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen hat Prof. Dr. Silvia Denner, die am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften „Sozialmedizin und Psychiatrie“ lehrt, jetzt herausgegeben. Die Soziale Arbeit in diesem Bereich bildet ein expandierendes Arbeitsfeld für Sozialpädagogen. Das Lehrbuch bietet dafür die wichtigsten Basisinformationen, wobei nicht nur die Anforderungen in den einzelnen Arbeitsfeldern der Psychiatrie, Jugendhilfe, Schule und Ausbildung transparent werden, sondern die notwendigen Kompetenzen für professionelles Handeln vermittelt werden. Ausgehend von der Verknüpfung von medizinisch-psychiatrischem und sozialpädagogischem Wissen werden die Versorgungssysteme und ihre Aufgaben beschrieben. Sehr ausführlich geht es anschließend um die sozialpädagogischen Aufgaben, Arbeitsziele und Methoden in den einzelnen Arbeitsfeldern.

Prof. Dr. Silvia Denner (Hrsg.): Soziale Arbeit mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen, Kohlhammer-Verlag, 2008, ISBN 3-17-019387-2.

## Informatikstudium für Berufstätige

Voll im Berufsleben und gleichzeitig an der Karriere feilen: Im Rahmen der Verbundstudiengänge Wirtschaftsinformatik (Bachelor und Master) bietet die Fachhochschule ab dem nächsten Wintersemester wieder die Möglichkeit, neben Beruf oder Ausbildung einen Studienabschluss zu erwerben. Die FH kooperiert bei diesem Angebot mit der FH Köln (Campus Gummersbach). Durch die spezielle Kombination von Fernstudienanteil mit 75 Prozent und Präsenzveranstaltungen (etwa alle 14 Tage samstags) lassen sich Studium, Beruf bzw. Familie gut miteinander vereinbaren.

Der Bachelor-Studiengang vermittelt fundiertes Fach- und Methodenwissen der Wirtschaftsinformatik. Im Mittelpunkt des konsekutiven Master-Studiengangs steht die Qualifizierung für Führungsaufgaben im IT-Bereich durch den Schwerpunkt IT-Management. In beiden Studiengängen werden neben dem reinen Faktenwissen auch Methoden- und Sozialkompetenzen vermittelt, etwa durch Fallstudien, Gruppen- oder Projektarbeiten im Rahmen der Präsenzveranstaltungen. Eine Infoveranstaltung am Samstag, 7. Juni, wird Details für beide Studienangebote klären.

Anmeldungen sind möglich unter Telefon 02331/9874631 oder per Mail unter [hdf-beratung@fv-nrw.de](mailto:hdf-beratung@fv-nrw.de). Infos: [www.fh-dortmund.de/vbwi](http://www.fh-dortmund.de/vbwi).

## Mentoring: Hilfe für Studentinnen mit Behinderung

Studentinnen mit Handicap können an einem bundesweit ersten Mentoring-Programm teilnehmen, das vom Hildegardis-Verein mit Förderung der Contergan-Stiftung durchgeführt wird. Erfolgreiche, berufserfahrene Akademikerinnen und Akademiker mit und ohne Behinderung fördern Studentinnen ein Jahr lang gezielt in ihrer Karriere- und Lebensplanung zum einen durch persönliche oder telefonische Beratungsgespräche sowie durch Projekttag und bieten individuelle Begleitung und Ermutigung.

Seit Anfang Juni können der Ausschreibungstext und die Bewerbungsunterlagen bei der Beauftragten für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung angefordert werden ([ruehl@fh-dortmund.de](mailto:ruehl@fh-dortmund.de)).

# Biotop: Menschen in der Nordstadt

Designer präsentieren Diplomprojekt im Rahmen der Internationalen Woche

**Sechs Wochen am Dortmunder Nordmarkt: Was Cordula und Jörg Jäger an Fotos, Videos und Interviews hier sammelten, war im Mai bei der Internationalen Woche zu sehen. Weitere Stationen folgen.**

Das außergewöhnlich umfangreiche Diplomprojekt „Biotop“ setzt voll und ganz auf die Beteiligung der Menschen aus der Nordstadt. Schon im vergangenen Sommer hatten die beiden Diplomanden ihre Aktion gestartet. „Wir wollten einfangen, was auf den zwei Quadratkilometern rund um den Nordmarkt passiert und Geschichten über Menschen dokumentieren“, so Cordula Jäger, die mit ihrem Mann zusammen viele Gespräche mit Anwohnern führte. Einwegkameras wurden ausgegeben, damit die Menschen all das fotografieren konnten, was in ihrem Leben eine Rolle spielt - ungefiltert



„Schätzchen“- fotografiert von Cordula Jäger.



Fotoshooting mit Einwegkamera: Dilan Isik und Sendi Schellenberger.

und ohne thematische Vorgaben. Dabei haben Cordula und Jörg Jäger rund 90 Interview-Mitschnitte gemacht, etwa 1600 Bilder gesammelt bzw. selbst fotografiert und 20 Stunden O-Ton aufgezeichnet. Dazu kamen Gedichte und Texte, die die Menschen mitbrachten. Porträts wurden gemacht, Daten aufgenommen - viel Arbeit, bei der auch ein Mitarbeiter aus dem Quartiersbüro half. Die Resonanz sei überwältigend gewesen, so das studentische Ehepaar, das selbst seit gut sechs Jahren in der Nordstadt wohnt. Ein eigens aufgestellter Bürocontainer am Nordmarkt fungierte als Treffpunkt, Geschichtensammelstelle und Ort der Archivierung. „Die sechs Wochen waren spannend, überraschend und persönlich berührend, weil wir mit unterschiedlichsten Menschen zu tun hatten“. Neben skurrilen Typen gab es eine Zugereiste, die vom Viertel positiv überrascht war, Hausbesitzer, die verzweifelt verkaufen wollen, Fahrradtou-

risten, Hobbyautoren, die ihre Gedichte rezitierten, eine Autorenfamilie aus der Ukraine und viele mehr.

Eine Auswahl aus dem so entstandenen Pool mit Fotografien, Tonaufnahmen, Videomitschnitten und Notizen wurde bei der Internationalen Woche im Mai in drei Überseecontainern vor dem Cinestar gezeigt. Parallel zu den rund 80 Bildern präsentierten die FH-Diplomanden eine Videoinstallation, in der einminütige Sequenzen, zusammengesetzt aus Einzelbildern in einer Endlosschleife gezeigt wurden.

An der FH wurde das facettenreiche Projekt von den Professorinnen Susanne Brügger und Cindy Gates betreut. Die Fachhochschule unterstützte das Projekt finanziell. Die Ausstellung „Biotop“ ist vom 20. - 22. Juni bei „Kunstquadrat“ zu Gast in der Kokerei auf dem Zollverein-Gelände in Essen. Anschließend ist Biotop bei der Diplomschau Design zu sehen. **Infos: [www.biotop.de](http://www.biotop.de)**

## Mit dem Porsche ins Wochenende

Absolvent der Sozialarbeit schreibt an Dissertation über renommierten Hersteller

**Arbeit im Betreuten Wohnen, mit Senioren oder im Jugendamt: Das sind Berufswege für Sozialarbeiter. Matthias Müller ist da eher untypisch.**

Der Einser-Absolvent des Jahres 2003 arbeitet bei der Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG im Personalwesen des Entwicklungszentrums und schreibt nebenberuflich an seiner Dissertation an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Nach seiner Diplomarbeit und dem Anerkennungsjahr am damaligen Fachbereich Soziales sattelte Müller an der Ruhr-Uni Bochum den Master Sozialwissenschaften im Studienprogramm Management und Regulierung auf, „weil ich mich ganz besonders für den Schnittstellenbereich zwischen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften interessiere“.

Praktika verschafften ihm zunächst kurzfristige Einblicke in das Personalwesen. Bei der Porsche AG hatte er dann ein Freisemester lang Gelegenheit, das Entwicklungszentrum in Weissach bei Stuttgart, hier insbesondere die Personalarbeit und das Hochschulmarketing, kennen zu lernen. Gute Leistungen und ein Quentchen Glück verschafften ihm noch während des Masterstudiums im Frühjahr 2006 einen Job bei dem Global Player. Dafür nahm der heute 28-jährige viel Stress in Kauf: Noch fehlten Scheine, Blockveranstaltungen, Prüfungen und die Masterarbeit - alles parallel zum 40-Stunden-Job: „Die ein- einhalb Jahre waren entbehrensreich und alles andere als entspannend!“ Bei Porsche ist er für die Betreuung von drei Entwicklungsbereichen verantwortlich und seit 2006 u. a. mit



Der könnte einem ans Herz wachsen: Sozialarbeiter Matthias Müller fährt Porsche - allerdings nur manchmal zum Wochenende.

Bewerbermanagement, Auswahl und Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiter, Personalbetreuung und verschiedenen Projektaufgaben betraut.

Nun strebt er den Doktor an - aus Spaß am wissenschaftlichen Arbeiten. Um den Kontakt zur Praxis nicht zu verlieren, hat er sich für eine Industriepromotion entschieden, mit der er noch tiefer in die Kultur des Unternehmens eintauchen möchte: Thema ist der Restrukturierungsprozess bei Porsche in den 90er Jahren. Matthias Müller beschreibt hier die Einführung und Umsetzung des Toyota Produktionssystems bei Porsche und erforscht die Organisation des sozialen (internationalen) Lernens von dem japanischen Hersteller. Davon ausgehend will er die wesentlichen Triebkräfte ableiten, die

den Erfolg der deutschen Autoindustrie im Allgemeinen und der Porsche AG im Speziellen ausmachen. Sein FH-Studium sieht er als gute Vorbereitung seines Berufsweges: „Das Sozialarbeitsstudium bietet ein breites Spektrum an Wissen aus verschiedenen Fachdisziplinen. Noch wichtiger als Fachwissen war jedoch aus meiner Sicht, dass uns eine gewisse Grundhaltung zum Klienten vermittelt wurde, die ich - in kritischen Situationen - auch heute noch im Personalwesen anwenden kann“.

Fährt er selbst jetzt Porsche? „Leidenschaftlich gern. Gelegentlich habe ich am Wochenende die Möglichkeit, ein Fahrzeug zu nutzen.“ Für Matthias Müller nicht nur Fahrspaß pur, sondern auch sehr praktisch: Zum Wochenende geht's zur Freundin nach Attendorf.

## Neues Projekt zu Arbeitsbedingungen

Am Forschungsbereich „Planen und Bauen im Strukturwandel“ wurde das neue Bauforschungsprojekt „Working Conditions Comparison“ eingeworben. Dabei arbeiten die Bauforscher des Fachbereichs Architektur mit dem Europäischen Betriebsrat und dem HR-Department des Unternehmens Holcim zusammen, einem international agierenden Unternehmen der Baustoffbranche mit Sitz in Zürich.

Im Rahmen des Projekts sollen lohnbezogene Arbeitsbedingungen in wichtigen europäischen Niederlassungen untersucht werden. Die qualitativ angelegte Untersuchung basiert auf Fragebögen, die bis Ende November ausgewertet werden sollen. Auf der Basis der Ergebnisse soll anschließend ein weiteres Projekt beantragt werden, das von der EU finanziert wird. Das Folgeprojekt ist als Beratungs- und Coaching-Projekt geplant.

## European Design Award für Labor B

Den begehrten „European Design Award“, verliehen durch Vertreter führender europäischer Designmagazine, konnten sich vier Design-Absolventen der Fachhochschule Dortmund im Mai in Stockholm abholen. Ausgezeichnet wurden Björn Rütter, Thomas Wucherpfennig, Simon Busse und Sebastian Gröne in der Kategorie „Artistic catalogue“. Die Diplomdesigner, die seit 2003 im Designbüro „Labor B“ zusammen arbeiten, erhielten die Auszeichnung für den Katalog „The hardware guide to irrational“, den sie für eine Ausstellung der Netz- und Medienkünstlergruppe „Irrational“ erarbeitet hatten.

Der Katalog ist als eine Art Kompass, bzw. Navigationshilfe konzipiert. Er ist alphabetisiert, beigefügte Karteikarten geben zeitliche Orientierung und auf einer Art Landkarte kann der Betrachter auf Panoramafotos die Ausstellung nachempfinden. Der Katalog zeige, so die Jury, dass ein guter Künstlerkatalog auch mit geringen Mitteln realisiert werden könne. Der Designpreis wird einmal jährlich in 40 Kategorien verliehen.

## „Lautstark“: Filme gegen Rassismus

Für den bundesweiten Kurzfilm-Wettbewerb „Lautstark“ gegen Rassismus und Diskriminierung hat Filmemacher und FH-Professor Adolf Winkelmann die Schirmherrschaft übernommen. Borussia Dortmund, Stadion Live! und die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen haben den Wettbewerb ausgelobt. Im Rahmen des Open-Air-Festivals „Kino im Stadion 2008“ am 30. Juli im Dortmunder Fußballstadion wird eine Auswahl der Filme gezeigt. Die Preisträger bestimmt das Stadion-Publikum durch seinen Applaus. Die Gewinner dürfen sich über Preisgelder in Höhe von 1000, 500 und 250 Euro freuen. Darüber hinaus winken Tickets für die Kurzfilmtage 2009 und Eintrittskarten für BVB-Heimspiele. [www.kinoimstadion.de](http://www.kinoimstadion.de)

### Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund  
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule  
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,  
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber  
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18  
44047 Dortmund,  
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-717  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 5 000  
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion  
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-  
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt  
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine  
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird  
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

## Kurse auch für FH-Studierende

Fortsetzung von Seite 1

All das dient auch dem übergeordneten Ziel, dass Schülerinnen und Schüler wieder mehr Interesse an ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen bekommen sollen. Neben Motivierung, Orientierung und gezielter Förderung könnte das von Prof. Schwick vorgestellte Qualifizierungsprogramm übrigens auch „Futter für die Besseren“ beinhalten.

Dabei will die Fachhochschule natürlich ihre eigene Klientel nicht aus den Augen verlieren. Studierende sollen in den ersten Semestern nach Bedarf zusätzlich qualifiziert werden. Ab dem kommenden Wintersemester können sie dazu Unterstützungskurse besuchen, die die bestehenden Schwächen in Mathematik und Physik ausgleichen und die Studenten intensiv auf Klausuren und Prüfungen vorbereiten sollen.

## Aktuelle Services aus der Bibliothek

Mit dem neuen **Online-Tutorial** der FH-Bibliothek haben Studierende und andere Interessierte nun die Möglichkeit, selbstbestimmt und zeitlich ungebunden zu lernen, wie man eine Literaturrecherche richtig vorbereitet und durchführt. Auch die Themen Fernleihe, Urheberrecht und Zitieren werden behandelt. Das Angebot richtet sich an Studierende, denen es aus Zeitgründen nicht möglich ist, an einer der kostenlosen Schulungsveranstaltungen der Bibliothek teilzunehmen. Das Online-Tutorial kann über die Homepage der Bibliothek gestartet werden.

Ein neuer Scanner in der Bereichsbibliothek Angewandte Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Informatik macht das **Scannen** direkt auf den **USB-Stick** möglich. Kurze Texte oder Abbildungen aus Büchern oder Zeitschriften werden direkt als Bilddatei auf dem USB-Stick gespeichert und können dann am heimischen Computer ausgedruckt werden. Eine **neue Datenbank** ergänzt das Online-Angebot: Die Hoppenstedt Firmendatenbank für Hochschulen bietet detaillierte Informationen über die 250.000 bedeutendsten Unternehmen und Institutionen in Deutschland. Die Datenbank kann über die DigiBib oder direkt über [www.hoppenstedt-hochschuldatenbank.de](http://www.hoppenstedt-hochschuldatenbank.de) aufgerufen werden. Eine Nutzung ist innerhalb des Hochschulnetzes bzw. über einen VPN-Client möglich.

## Workshop zum Projekt Softskills

Erfahrungen, Ergebnisse und Weiterentwicklung des Projektes „Softskills“ standen im Mittelpunkt eines Workshops am 19. Mai. Nach der Vorstellung der Evaluationsergebnisse zum Projekt diskutierten Projektanbieter mit beteiligten Studierenden über ihre Erfahrungen. Dabei ging es unter anderem um Fragen der Anleitung und Begleitung durch die Projektanbieter, um nötige Voraussetzungen zur Teilnahme oder darum, ob die Anbieter mit den erzielten Ergebnissen und die Teilnehmer mit dem Lernerfolg zufrieden sind. Ziel des Workshops war es, alle Erfahrungen und Sichtweisen der Beteiligten zu dem Projekt zu bündeln.

Das seit kurzem im Career Service der Fachhochschule angesiedelte Projekt „Softskills“ bietet Studierenden die Möglichkeit, Schlüsselkompetenzen in Projekten der Verwaltung zu trainieren. In den derzeit laufenden Trainingsprojekten geht es zum Beispiel um die Organisation und Durchführung einer Party von Studierenden für Studierende (Eventmanagement) oder um ein Konzept zur Verbesserung der Fachhochschule (Ideen Mining).

# Spielestelle feiert 25jähriges Bestehen

Service für Einrichtungen von Jugend bis Alter - Prof. Dr. Rainer Korte im Interview

**Eigentlich sollte es nur eine einmalige Spieleausstellung werden, für die die Studenten auf seine guten Kontakte zu Spielherstellern hoffen. Dass daraus ein Vierteljahrhundert Spielforschung werden könnte, hat Prof. Dr. Rainer Korte 1983 nicht im entferntesten geahnt.**



**fh-presse:** Herr Korte, welchen Service bietet die Arbeitsstelle für Spielforschung und wofür wird hier geforscht?

**Korte:** Wir beraten pädagogische und soziale Ein-

richtungen von Kindertagesstätten, Schulen, Jugendeinrichtungen bis hin zu Seniorenheimen bei der Auswahl angemessener Medien. Pädagogische Mitarbeiter können aus rund 3500 Spielen auswählen und vier Wochen kostenlos ausleihen. Im Gegenzug bitten wir darum, unsere Bewertungsbögen auszufüllen, die Grundlage unserer empirischen Erhebungen und Studien sind. Darin geht es unter anderem um die Erstellung von Rezensionen, die auf der Grundlage der Erprobung durch die verschiedenen Zielgruppen basieren: Weil hier keine Spielprofis, sondern Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren spielen, sind die Beurteilungen aussagekräftiger. Das macht die Arbeitsstelle einzigartig in ganz Deutschland.

**fh-presse:** Welchen Nutzen haben Studierende von der Arbeit der Spielestelle?

**Korte:** Ich biete Seminare zu Spiel und Freizeit an, wo die Studierenden lernen, für ihre spätere Tätigkeit mit Kindern, Jugendlichen, älteren oder behinderten Menschen aus der Fülle von Spielen eine geeignete Auswahl zu treffen. Immerhin erscheinen pro Jahr 200 bis 300 neue Spiele.

**fh-presse:** Was gehört für Sie zu einem guten Spiel?

**Korte:** Verständliche, klare Spielregeln, ein zügiger Ablauf, Offenheit über den Sieger bis kurz vor Schluss, ein gewisser Spannungsbogen, viel Esprit und Humor. Ein gutes Spiel muss man



Auswahl aus 3500 Spielen: Studierende und Mitarbeiter Lars Thoms (rechts) beim Spiel „Blox“.

häufig spielen können, ohne dass es langweilig wird. Der Preis darf auch nicht überzogen sein.

**fh-presse:** Gibt es wirklich noch Spiele mit einer neuen Spielidee?

**Korte:** Die Möglichkeiten, ein neues Spiel zu kreieren, sind begrenzt. Brett, Figuren, Felder sind nötig, dazu ein Zufallsgenerator (z. B. Würfel), ein Zahlmittel und ein Thema. Diese Komponenten werden unterschiedlich kombiniert und hängen auch von Zeit und Moden ab. Es gibt immer wieder Spielewellen wie die Civilisation-Spiele, Pokerspiele mit Tradingcards (z. B. Magic-Cards), Quizspiele etc.

**fh-presse:** Was halten Sie vom Siegel „Spiel des Jahres“?

**Korte:** Das ist für mich ein Marketingtrick“. Hier kassieren Spielejournalisten durch Lizenzgebühren für jedes verkaufte Spiel gewaltig ab. Wie kann es ein Spiel des Jahres – plus ein Kinderspiel des Jahres – geben, wenn die Spielgruppen so unterschiedlich sind: Kartenspiele, Spiele für Familien mit Kindern, Rollenspiele für Jugendliche, Strategiespiele usw. usw.

**fh-presse:** Haben Sie ein persönliches Lieblingsspiel?

**Korte:** Schach, Rummykub und Abalone.

**fh-presse:** Früher gab es regelmäßig im Herbst ein gewaltiges Interesse für Ihre Auswahlliste guter Spiele, die zeitweilig sogar in Buchform erschien.

Warum gibt es das nicht mehr?

**Korte:** Unter anderem aus Kostengründen und personellen Engpässen. Aber jetzt arbeitet unser Mitarbeiter Lars Thoms daran, wieder eine Auswahlliste im Internet zum Herunterladen anzubieten. Eine Datenbank soll online die Möglichkeit bieten, Auswertungen in bestimmten Kategorien einzugeben.

**fh-presse:** Apropos neue Medien: Gibt es auch PC-Spiele bei Ihnen?

**Korte:** Im Prinzip ja, aber die Einarbeitung in Computerspiele ist sehr zeitraubend. Außerdem: Bestimmte Computerspiele, wie z. B. Egoshooter, kann man nicht von Kindern und Jugendlichen testen lassen, selbst bei Erwachsenen ist das bedenklich. Suchtpotenzial und Realitätsflucht sind Stichpunkte in diesem Zusammenhang.

**fh-presse:** Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Gewaltspielen und Amokläufen?

**Korte:** Das Spiel ist nicht die Ursache. Wer exzessiv gewaltverherrlichende Spiele spielt, hatte meiner Meinung nach schon vorher eine psychische Störung. Die Wirkungsformen von PC-Spielen dieser Art sind relativ ungeklärt. Es fehlen Langzeitstudien. Aber diese wären unverantwortlich.

**fh-presse:** Wird es Aktivitäten zum 25jährigen Jubiläum geben?

**Korte:** Wir planen zum Herbst einen Tag der Offenen Tür und werden zu einem Spiele-Turnier einladen.

# Tendenz geht zum Weiterbildungs-Master

FH hat Umstellung auf das gestufte Studiensystem abgeschlossen - Interview mit Prof. Dr. Wilhelm Schwick

**Mit der Akkreditierung des Bachelorangebots Architektur hat die Fachhochschule Dortmund die Umstellung auf das gestufte Studiensystem abgeschlossen. Angeboten werden derzeit insgesamt 18 Bachelor- und 12 Master-Studiengänge.**

**fh-presse:** Herr Schwick, sind wir zügig bei der Umstellung gewesen?

**Schwick:** Die Fachhochschule ist mit der Umstellung früher „durch“ als die meisten Universitäten, bei den Fachhochschulen liegen wir im guten Durchschnitt. Dass wir nicht zu den Ersten gehören, sehe ich als Vorteil, weil die Hochschule von den Erfahrungen anderer profitieren konnten und die Kinderkrankheiten nicht so heftig erlebt hat.

**fh-presse:** Die ersten Studiengänge, etwa im Maschinenbau, stehen jetzt vor der Reakkreditierung. Was bedeutet das?



**Schwick:** Die Reakkreditierung ist eine Art Feedback-Schleife, ein Instrument zur Überprüfung der Ergebnisse. Da wird geschaut, ob ein Studiengang erfolgreich läuft. Aus den Ergebnissen können sich auch möglicherweise Änderungen für das Curriculum ergeben. Anders als früher werden Bachelor- und Masterangebote ja vom Ziel aus entwickelt, also nach den Fähigkeiten und Kenntnissen, die die Absolventen im Berufsleben benötigen. Bei aufeinander aufbauenden Studiengängen, also im idealtypischen Fall, wird nach sieben Jahren reakkreditiert, bei reinen Bachelorangeboten nach fünf Jahren. Das ist ein immer wiederkehrender Prozess.

**fh-presse:** Wie hat das modularisierte System das Studieren verändert?

**Schwick:** Die Anforderungen sind höher geworden, beispielsweise in den Ingenieurwissenschaften: So gibt es hier eine Vielzahl von Prüfungen. Die größten Schwierigkeiten liegen dabei in den ersten Semestern, wobei die neuralgischen Punkte die Grundlagenfächer Mathematik und Physik sind. Gerade in den ersten Semestern gibt es die höchsten Abbrecherquoten.

**fh-presse:** Wie reagiert die Hochschule darauf?

**Schwick:** Bei hohen Abbrecherquoten müssen wir zunächst die Gründe herausfinden, dann gezielt und nach dem Prinzip „fördern und fordern“ vorgehen. Auf der einen Seite könnten wir künftig mehr Lehrpersonal in die Unterstützung der problematischen Fächer stecken. Was die Studierenden angeht: Sie sollten in den Veranstaltungen präsent sein. Ich meine, das Studium muss an erster Stelle stehen. Warum sollte man nicht die Abgabe schriftlicher Aufgaben als Prüfungsvorleistung einfordern? Damit bringt man die Studierenden dazu, die Übungen auch tatsächlich zu bearbeiten. Man kann auch über zusätzliche E-Learning-Angebote nachdenken, wobei diese unglaublich viel konzeptionelle Vorarbeit benötigen.

**fh-presse:** Liegt es am neuen Studiensystem, dass unsere Studierendenzahlen zurückgehen?

**Schwick:** Alle Hochschulen haben mit Einführung des neuen Systems temporär rückläufige Studierendenzahlen gehabt. Unsere Gesamtauslastung liegt

## Gute Resonanz auf Feedback-Angebot

Gut ein halbes Jahr nach Einführung des Feedback-Managements VIA\* (= Vorschläge, Ideen, Anregungen) ist eine erste Bilanz positiv ausgefallen. Gut 200 Meldungen sind bislang über den Button „Meinungen & Anregungen“ auf der FH-Internetseite eingegangen. Die meisten Anregungen (73) gab es in der Kategorie „Anregungen und Fragen“ - zum Beispiel, ob nicht in der vorlesungsfreien Zeit Räume für studentische Arbeitsgruppen geöffnet werden könnten oder ob zur Fußball-EM wieder Kicker aufgestellt werden. Auf den Hinweis, das Verfahren „Krank- und Gesundheitsmeldung“ zu verbessern, wird jetzt in einer AG an der Verbesserung gearbeitet. Mit studienbezogenen Fragen wandten sich Studieninteressierte (58) und aktuell Studierende (34) an das VIA-Team - etwa zu den Themen Studiengangswechsel, Infotage oder Promotionsmöglichkeiten. 22 Anfragen betrafen Gebäude und Gelände, beispielsweise mit der Anregung, Recyclingboxen für CDs aufzustellen. Organisatorin Jutta Neuburger leitet alle eingehende Anfragen sofort an die zuständige Stelle weiter und behält ihre zügige Bearbeitung im Auge. Möglich ist übrigens auch eine anonyme Nutzung von VIA\*, die mit bislang sechs Klicks wenig genutzt wurde.

## Projekt: Kunst trifft Informatik

Die Arbeitsgruppe „Visual Computing“ des Fachbereichs Informatik ist mit dem Projekt „Dunkle Tage - Prag“ erfolgreich. 20 Fotografien thematisieren mit stilistischen Mitteln wie Grobkörnigkeit, Unschärfe oder Mehrfachbelichtung die Isolation von Großstadtmenschen. Dazu wurde ein Verfahren entwickelt, das die Techniken der traditionellen Fototechnik mit Mitteln der digitalen Bildverarbeitung verbindet. Vier Fotos werden im Juli auf der 12. International Conference on Information Visualisation in London ausgestellt. Eine Online-Ausstellung zeigt sie auf der 5. International Conference on Computer Graphics, Imaging and Visualisation in Malaysia.

im Mittel bei 95 bis 100 Prozent.

**fh-presse:** Warum werden unsere Masterangebote so wenig genutzt?

**Schwick:** Die meisten Masterstudiengänge haben noch nicht die Unterstützung durch die Bachelor-Unterfütterung. Mit anderen Worten: Erst müssen mehr Bachelor-Absolventen fertig werden, dann sieht die Auslastung unserer Master auch besser aus. In den Ingenieurwissenschaften kommt hinzu, dass derzeit alle Ingenieure nach dem Bachelor weggehen wie warme Semmeln. Was natürlich auch sehr schön ist.

**fh-presse:** Dann ist die gute Konjunktur schlecht für unsere Masterangebote?

**Schwick:** Ich glaube, es wird grundsätzlich eine Tendenz zum Weiterbildungs-Master geben. Deshalb sollten wir uns verstärkt darum kümmern, berufsbegleitende Angebote zu konzipieren. Da sind wir auf gutem Wege. Bei der Ausgestaltung der Angebote geht es neben dem zeitlichen Aspekt (Angebote abends, am Wochenende) übrigens auch um andere Lehrformen. Wer berufsbegleitend studiert, erwartet eine Ansprache auf Augenhöhe.

# AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

## Leben und lernen in China

**Die FH Dortmund hat diverse Partnerhochschulen in verschiedenen Ländern und so gibt es auch eine Kooperation mit der Guangdong University of Foreign Studies in Guangzhou, Südchina.**



Die 22-jährige Magdalena während ihres Auslandsaufenthalts in Guangzhou

**Wir haben in einem Interview mit der 22-jährigen Magdalena erfahren, was ein Auslandsaufenthalt mit sich bringt.** Sie studiert International Business an der FH Dortmund und ist seit dem Frühjahr 2007 in Guangzhou.

**Milena:** Wie bist du darauf gekommen, ein Auslandssemester in China zu absolvieren?

**Magda:** Schon als im 1. Semester

von der möglichen Partnerschaft die Rede war, stand für mich fest: Wenn die Kooperation zustande kommt, möchte ich nach China.

**Milena:** Wie intensiv hast du dich vorbereitet?

einzuhaben? Was waren die ersten Hürden?

**Magda:** Ich habe mich sehr schnell eingelebt. Dazu muss man aber sagen, dass ich mit 3 anderen Studenten der FH her gekommen bin und wir definitiv bessere Lebensumstände genießen, als unsere chinesischen Kommilitonen, die sich zu acht ein Zimmer teilen müssen. Die größte Hürde war das Essen, da es in den Restaurants nicht immer Speisekarten auf Englisch oder mit Bildern gibt. Wenn man Chinesisch nicht lesen kann, dann kann es passieren, dass man sich z.B. Hühnerfüße bestellt. Da kann ich als Vegetarier keine Experimente machen.

**Milena:** Wie wurdet ihr von den Einheimischen aufgenommen?

**Magda:** Gut. Von allen Seiten wurde uns gesagt „I want to make friends with you“. Da wir die einzigen Austauschstudenten in unserem Studiengang sind, fielen wir natürlich sofort auf.

**Milena:** Wie gefällt dir die Universität in Guangzhou?

**Magda:** Sie ist sehr schön mit traumhaften riesigen Gärten und einem Skulpturenpark wichtiger Persönlichkeiten, da fühlt man sich direkt selbst viel wichtiger. Es besteht Anwesenheitspflicht und der Unterricht ist auch sonst verschulter. In jedem Fach haben wir ein ganzes Buch, statt eines Skripts und gehen pro Stunde 1 Kapitel durch. Dadurch

ist es leichter, den Überblick zu behalten und man kann zu Hause alles genau nachlesen.

**Milena:** Wie hoch ist das Studienpensum im Vergleich zu Dortmund?

**Magda:** Die Semester sind länger. Den Vorlesungen kann man gut folgen, sie sind alle auf Englisch. Den Arbeitsaufwand kann jeder für sich bestimmen, wie auch in Dortmund. Man muss hier generell mehr lesen und viel auswendig lernen. Ich würde sagen, es ist hier einfacher gute Noten zu bekommen.

**Milena:** Wie hast du das Auslandssemester finanziert? Hast du in China auch gearbeitet?

**Magda:** Ich habe schon in Dortmund neben dem Studium gearbeitet und bin nicht aus meinem Elternhaus ausgezogen. So konnte ich ein wenig Geld zurücklegen. Dazu bekomme ich Auslandsbafög. Richtig gearbeitet habe ich nicht in China. Höchstens einmal im Dirndl auf dem Oktoberfest in Guangzhou, hehe! Ach ja, und einmal bei einem Filmdreh. Das war eher Spaß als Arbeit. Solche Angebote bekommen Ausländer hier manchmal.

**Milena:** Welche positiven Erinnerungen hast du an deinen Aufenthalt in China?

**Magda:** Ich habe viele nette Leute kennen gelernt und Freundschaften geschlossen, viele neue Orte gesehen, viel über die Kultur und die Geschichte Chinas gelernt.

**Milena:** Gab es auch negative Erfahrungen?

**Magda:** In manchen Situationen war es sehr schwer ohne Chinesischkenntnisse. Zum Glück haben wir Freunde, die wir jederzeit anrufen können.

**Milena:** Was hast du besonders vermisst?

**Magda:** Meine (polnische ;-) ) Familie. Käse und richtiges Vollkornbrot.

**Milena:** Was wird das Erste sein, was du machst, wenn du zurückkommst?

**Magda:** Meine Familie wiedersehen und mich lecker bekochen lassen.

(das vollständige Interview erscheint demnächst auf [www.studierbar.de](http://www.studierbar.de))



22 Jahre alt und schon so weit oben

## Infos zu Guangdong

**Guangdong verfügt über eine hohe Anzahl an Universitäten.** Guangdong ist zusammen mit Zhejiang die reichste Provinz der Volksrepublik, nach den Städten Peking, Shanghai und Tianjin. Studierende der FH Dortmund können seit 2007 ein Auslandssemester in China absolvieren. Zur Vorbereitung werden in einer Kooperation zwischen der FH und der Auslandsgesellschaft Dortmund Sprachkurse angeboten. FH-Studierende haben die Möglichkeit, an Sprachkursen der Auslandsgesellschaft kostenfrei teilzunehmen. *Infos unter: [www.studierbar.de](http://www.studierbar.de)*

### Sprechzeiten/Beratung

In den Räumlichkeiten des AStA finden täglich Sprechstunden und Beratungen statt.

#### Hochschulpolitik-Referenten

Mo: 10:00 - 13:00 Uhr

(Rainer, Sonnenstraße)

Di: 10:00 - 13:00 Uhr

(Patrick, Campus)

Mi: 10:30 - 12:00 Uhr

(Solmaz, Campus)

Mi: 13:00 - 14:30 Uhr

(Solmaz, Campus)

Do: 10:30 - 12:00 Uhr

(Solmaz, Campus)

Fr: 10:00 - 13:00 Uhr

(Daniel, Campus)

#### Finanz-Referent

Do: 10:00 Uhr - 11:45 Uhr

(Holger, Campus)

#### Öffnungszeiten Copyshops

(Campus und Sonnenstraße)

Mo - Do: 09:45 - 14:30 Uhr

Fr: geschlossen

## FH Öffnungszeiten immernoch fehlerhaft dargestellt

**Liebe Studierende, einige von Euch haben bestimmt schon die neuen, verlängerten Öffnungszeiten der FH zur Kenntnis genommen oder nutzen diese schon.**

Die längeren Öffnungszeiten ermöglichen entspanntes Lernen, auch in den Abendstunden und viele Studierende, die kein Internet zu Hause haben, können so in Ruhe recherchieren, die Office-Programme nutzen. Als wir vom AStA vor einigen Wochen in das Informatikgebäude am Campus wollten, standen wir vor verschlossenen Türen. Der Wachmann, den wir fragten, was los sei, antwortete: „Das ist doch schon seit letztem Sommer so. Das Gebäude hat an Samstagen geschlossen“. Als wir in der nächsten Woche in der Verwaltung nachfragten, bekamen wir sinngemäß die Antwort: „Ja, das ist so. Das ist allgemein bekannt und deshalb hat es seine Richtigkeit“.



In einem persönlichen Gespräch reagierten der Rektor und Kanzler überrascht und wunderten sich über diesen Zustand. Nach kurzer Recherche konnte der AStA der FH den Grund ermitteln: Samstags ist

das Gebäude geschlossen, weil in der Vergangenheit die Besucher des Floh- und Trödelmarktes die Toiletten benutzten und es hierdurch starke Verunreinigungen und sogar Vandalismus gab.

Also wurde das Gebäude, da es hier keine Aufsichtsperson gibt, geschlossen. Diesen Zustand hat der AStA bereits Ende März der FH Verwaltung mitgeteilt und um eine Anpassung des Sachverhaltes im Internetauftritt gebeten. Wir fragen uns, warum die FH Dortmund im Mai auf der Homepage nach wie vor mit folgenden Worten wirbt: „Jetzt können Studierende auch in der vorlesungsfreien Zeit die Gebäude zwischen 7 und 22 Uhr betreten.“

Darüber hinaus wurde die Öffnungszeit samstags von bisher 13 Uhr auf 22 Uhr ausgeweitet. Das hat seinen Preis: Rund 160.000 Euro Mehrkosten schlagen pro Jahr zu Buche, die aus den neu eingeführten Studienbeiträgen finanziert werden.“

Wir hoffen auf eine kurzfristige Korrektur im Aussenaustritt, damit solche Informationen in Zukunft alle Studierende erreichen.

## Studieren und das liebe Geld – Die Serie - Teil VIII - Stipendien

*Neulich in der Mensa...*

Elena und Miriam stehen mit ihren Tablets an der Kasse. „Und was machst du heute Abend?“ will Miriam wissen und greift nach einem Apfel. „Ich gehe mit einer Freundin aus. Sie hat ein Stipendium für ihr Auslandssemester in Australien bekommen und wir wollen heute Abschied feiern. Sie fliegt schon bald.“ „Australien? Wow! Da kann man ihr gratulieren. Meine Noten sind leider nicht besonders gut und genug Geld, um einen Auslandsaufenthalt selbst zu bezahlen, hätte ich auch nicht. Sonst würde ich gern für einige Zeit

nach Kanada gehen.“ „Warum versuchst du es nicht einfach? Stipendien gibt es nicht nur für Streber oder Leute mit Beziehungen. Man kann auch gefördert werden, wenn man sozial engagiert ist. Gute Noten sind nicht immer die Voraussetzung. Es werden zwar nur rund 2% aller Studierenden gefördert, aber warum solltest du nicht auch mal Glück haben?“ Die beiden bezahlen und suchen sich einen Platz an einem leeren Tisch. „Meinst du wirklich? Ich wüsste überhaupt nicht, wo ich danach fragen sollte.“ beginnt Miriam das Gespräch erneut. „Es gibt

einige Studienförderungswerke von Parteien, Kirchen, Staat, Wirtschaft und Gewerkschaften. Der Deutsche Akademikerinnenbund fördert zum Beispiel speziell Frauen kurz vor ihrem Studienabschluss. Außerdem gibt es noch viele private Stiftungen.“ „Und wie bewerbe ich mich dort?“ will Miriam wissen.

„Die Bewerbungsverfahren sind sehr unterschiedlich. Da musst du wohl ein wenig Zeit investieren und im Internet suchen. Am besten fängst du auf der Homepage der FH Dortmund an. Dort gibt es eine Rubrik „Studieren im Ausland“ mit

diversen Informationen. Du kannst auch einige Professoren fragen, die können dir bestimmt viele Tipps geben. Manche Organisationen legen an der Hochschule Info-Material aus. Wir können gleich nachschauen, ob wir etwas finden.“

Steven wirft sich plötzlich auf einen der freien Stühle. „Hi Mädels! Was gibt's Neues?“

Elena lächelt: „Miriam macht bald Karriere in Kanada!“

Auf Stevens fragenden Blick antworten die Mädchen nur mit einem lauten Lachen.

*Fortsetzung folgt...*



Von den Besonderheiten einer chinesischen Wohnung (links: Yolanda vom Hagen), Einbettzimmern (rechts Selina Pfrüner) bis zu Etablisement auf der Reeperbahn reichen die Interieurs der Foto- und Grafikdesignstudierenden.

## Von der Rennbahn zur Reeperbahn

„Interieur“-Ausstellung: Zusammenspiel aller Fachrichtungen im Design

**Wie katholische Priester sich betten, warum Chinesen ihr Toilettenpapier in der ganzen Wohnung verteilen und wie es auf Rennbahnen im Ruhrgebiet aussieht - das und vieles mehr zeigte die Ausstellung Interieur im Mai.**

Dass Interieur mehr ist als Gelsenkirchener Barock im Wohnzimmer stellten 31 Foto- und Grafikdesign-Studierende unter Beweis. Unter Leitung von Prof. Jörg Winde hatten sie nicht nur sehr unterschiedliche Themen, sondern auch deren Präsentation in Buchform erarbeitet.

Wie es in den Schlafräumen von Priestern aussieht, dokumentierte Selina Pfrüner in „Einbettzimmer“, angereichert mit Zitaten der Kirchenmänner. Diese schlafen ganz nach persönlichem Geschmack mal sachlich-modern, mal bäuerlich-rustikal, immer aber umgeben von religiösen Motiven wie Kreuzen, Rosenkranz und Heiligenbildern. Lena Beleke sammelte ihre Eindrücke auf anderem Terrain: Ihre Reeperbahn-In-

terieurs fand sie in Spielhallen, Casinos und Bordellen, im Boxclub „Die Ritze“, auf der Tabledance-Bühne, im Wachsfigurenkabinett mit Star-Club und Beatles und auf der berühmten Hamburger Davidswache. Einen repräsentativen Bildband von der „Autostadt“ bei Wolfsburg erarbeitete Thorsten kleine Holthaus: In drehbaren Schalensesseln sitzend, können Besucher hier im futuristisch anmutenden Kino „Mobi Globe“ Metropolen wie Bangkok „erfahren“.

Wie Chinesen hier in Deutschland wohnen, zeigt das Buch „Hackenfleisch“ von Yolanda vom Hagen, die durch ihren einjährigen Peking-Aufenthalt nicht nur einen besonderen Bezug zur Thematik hat, sondern auch gut Chinesisch sprechen kann. So konnte sie Chinesen „einfach auf der Straße in ihrer Muttersprache ansprechen“ und sie bitten, einen Blick in ihre Wohnungen werfen zu dürfen – mit Erfolg: 30 Wohnungen in drei Monaten schaute sie sich an, porträtiert sind davon 17. Typisch Chinesisch fand sie

überall, von der Ananas als Dekoration, über die Schutzdecken auf Armlehnen, Betten und Fernsehern bis hin zu den Hausschuhen für Bewohner und Gäste. Und natürlich die unvermeidlichen Toilettenrollen, die in der ganzen Wohnung zu den unterschiedlichsten Zwecken verteilt sind.

Von „Hüten und Hufen“ titelt das Buch von Jonas Holthaus, in dem er Trab- und Galopprennbahnen vorstellt, die ihre beste Zeit in den 60ern schon hinter sich haben: Jockeyräume, alte Waagen, Kassen- und Wettbüro sowie Gastronomie: „Früher war der Rennbahnbesuch ein sonntägliches Topereignis, heute sind viele Bahnen leicht heruntergekommen. Ich wollte die Spuren durch die Nutzung festhalten“, so Jonas Holthaus. Das gelang dem Studenten übrigens so gut, dass er in der Kategorie „Beste Einzelarbeiten“ bei den 25 Gewinnern des begehrten Epson Art Photo Award landete. Dabei hatte die Jury aus fast 7000 Bildern von Einsendern aus 31 Ländern ausgewählt.

## FH-Professoren schreiben Lehrbuch für Betriebswirte

Mit der Einführung der Bachelor-Studiengänge haben sich die Inhalte des BWL-Studiums verändert. Um einen Überblick über Aufbau und die wesentlichen Inhalte ihrer Grundlagenveranstaltungen zu bieten, haben fünf Professoren am Fachbereich Wirtschaft gemeinsam das Lehrbuch „Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre“ verfasst. Es stellt in verständlicher, kompakter und übersichtlicher Form fünf BWL-Kernfächer dar: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre (Prof. Dr. Theo Vollmer), Unternehmensführung (Prof. Dr. Bernd Camphausen), Rechnungswesen (Prof. Dr. Jürgen Jandt), Investition & Finanzierung (Prof. Dr. Frank Levin) und Supply Chain Management (Prof. Dr. Bernd Eichler).

Das Buch, das als vorlesungsbegleitende Lektüre dient, vermittelt einen Gesamtüberblick, der in den jeweiligen Veranstaltungen schwerpunktmäßig und methodisch vertieft wird. Die ausgewählten Literaturhinweise berücksichtigen den Leserkreis dieses Buches und weisen auf allgemein anerkannte Lehrbücher der Betriebswirtschaftslehre hin. Aufgrund des Aufbaus und der Didaktik lassen sich die einzelnen Kapitel auch ohne betriebswirtschaftliche Vorkenntnisse lesen. Bernd Camphausen (Hrsg.): Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre. Bachelor Kompaktwissen, Verlag Oldenbourg, 2008, ISBN 978-3-486-58356-4.



Fast so schön wie am Grand Canyon: Den Skywalk, der hier scheinbar von der Aussichtsplattform Hohensyburg über das Ruhrtal ragt, entwickelte Wojciek Goy, die Fotomontage erstellte Gabriele Marl.

## Skywalk: Panoramablick über das schöne Ruhrtal

Spätestens seit vor gut einem Jahr der Grand Canyon Skywalk (USA) eröffnet wurde, sind die spektakulären Aussichtsplattformen für jedermann ein Begriff. Die Konstruktion eines solchen Skywalks war jetzt Semesteraufgabe für 25 Architekturstudenten der Fachhochschule Dortmund im Fach Baukonstruktion.

Unter Leitung von Prof. Ulrich Vinzelberg planten die Studierenden elegante, aber sichere Plattformen beispielhaft für den Bereich der Hohensyburg (Aussichtsplattform Kaiser-Wilhelm-Denkmal) - mit Panorama-Blick auf das Ruhrtal. Die Lösungen in den

Konstruktionsmaterialien Stahl, Holz oder Stahlbeton wurden statisch berechnet, bis ins Detail durchgearbeitet und anschließend als Modell gebaut.

Dass diese Konstruktionen sich auch an prominenten Orten der Welt (z. B. in den Dolomiten oder am Grand Canyon) gut zur Geltung kommen würden, zeigt eine Ausstellung, die noch bis zum 15. Juli im Foyer des Fachbereichs Architektur zu sehen ist. Präsentiert werden hier großformatige Fotomontagen der Modelle vor dem Hintergrund weltbekannter Panoramen. Erstellt wurden die Montagen von Gabriele Marl aus dem Medienlabor des Fachbereichs.

## Schluss mit Parkplatz: Dreirad will auf die Straße

Erfolg auf der Hannovermesse: Kontakte und Chancen

**Der Auftritt auf der Hannover-Messe im April erfüllte alles, was sich Prof. Dr. Wilfried Fischer für das von Studenten gebaute eLTec FCX nur wünschen konnte.**

Große Resonanz am Messestand, Interesse aus der Industrie sowie Kontakte, über die das Dreirad weiterentwickelt werden kann. „Ein Riesenerfolg“, bilanziert Fischer, der seit 2002 am Fachbereich Maschinenbau Leichtbaufahrzeuge konstruieren lässt.

Im Gegensatz zu den zwei Vorgängermodellen wird das aktuelle Modell von einem Elektromotor angetrieben und bietet Platz für zwei Personen. Weil das mächtig Kilos auf die Waage bringt, sparen die angehenden Ingenieure an anderer Stelle: Am Gewicht

der Rahmenkonstruktion etwa, indem sie Metallträger einsetzen, die hohl und „durchlöchert“ sind. Wo genau diese Lochmuster verwendet werden können, ohne dass Stabilität verloren geht, wird zuvor am Computer simuliert. Drei statt vier Räder hat das Gefährt ebenfalls aus Gewichtsgründen.

Potenzial zur Gewichtsverringerung gäbe es vor allem bei den vier Blei-Gel-Batterien, die zusammen 100 Kilo wiegen und damit schwerer sind als die komplette Fahrzeugkonstruktion. In der Entwicklung befindliche Lithium-Ionen-Batterien könnten zukünftig eine leichtere Alternative sein. Außerdem liegt die geringe Reichweite dem Professor im Magen: Nach rund 100 Kilometern müssen die Batterien aufgeladen werden - da geht

nichts mehr. Der Einsatz von Brennstoffzellen ist deshalb das Ziel für die nächste Baugeneration. Diese würden zwar nicht den Motor antreiben, aber während der Fahrt die Batterien aufladen und damit die Reichweite enorm erhöhen. „Auf der Hannovermesse gab es Kontakte zu Herstellern von Brennstoffzellensystemen, aus denen sich wohl eine neue Kooperation ergeben wird“.

Obwohl noch weit von der Serienreife entfernt, gibt es durchaus schon Vermarktungsinteresse: Indien und Pakistan seien ideale Märkte, signalisierten Industrievertreter, die den Leichtbau selbst gern zur Serienreife bringen würden. Wilfried Fischer steckt die Ziele da knapper und konkreter. Neben der Brennstoffzellentechnik möchte er



noch in diesem Jahr die Strassenzulassung bis 45 km/h realisieren. Veränderungen bei der Beleuchtung und Warneinrichtungen müssten verändert werden, ob Gurte oder Crashzone nötig sind, müsse geprüft werden. Dann ist Schluss mit Parkplatzfahrten und Rollenprüfstand: „Wir wollen das Ding endlich im Alltag testen“, darauf freuen sich auch die Studenten Michael Walter, Richardt Wiese und Edis Osmic.

## Limousinen mit FH-Sound

Design und Maschinenbau forschen für die Industrie

**Eine Lenkradsperrung soll funktionieren, aber nicht unangenehm auffallen. Weil sich Autobesitzer vom Geräusch belästigt fühlten, sorgen nun ein Designer und ein Maschinenbauer der FH für mehr Wohlklang im Auto.**

Zu laut und unangenehm sei das Geräusch der elektronischen Lenkungsverriegelung, monierten Käufer von Limousinen-Nobelmärkten (z. B. Mercedes C-Klasse oder Volvo). Weil das der Hersteller nicht auf sich sitzen lassen wollte, ist daraus ein fachbereichsübergreifendes Drittmittelprojekt der FH entstanden, in dem Prof. Jörg Lensing (Design) mit Prof. Dr. Thomas Borchert vom Fachbereich Maschinenbau zusammenarbeitet. Prof. Lensing hatte das Projekt beim Autozulieferer Huf Hülsbeck & Fürst GmbH & Co. KG eingeworben.

Für den Industriepartner sollte der Sounddesigner erforschen, ob man das Bauteil für die Verriegelung ohne große Veränderungen und möglichst ohne Kostenaufwand klanglich so optimieren kann, dass das Aktionsgeräusch nicht mehr als störend empfunden wurde. In elektronischer Simulation mit Bandpass und Notchfiltern war dies an einem aufgezeichneten Original-Klang ohne weiteres möglich und führte zu einer Testreihe von elf unterschiedlichen Filterungen des Originalklangs. Und wie unterschieden die sich nun von dem

ursprünglichen Geräusch? Prof. Jörg Lensing: „Bei genauerer Analyse stellten wir fest, dass eine Reduzierung der Gesamtlautstärke oder auch von Bass- und Höhenbereichen alleine nicht das Gefühl einer Verbesserung des Klangs bringt. Vielmehr muß man zielgenau bestimmte im Spektrum als besonders dissonant empfundene Frequenzen dämpfen, um einen „Wohlklang“ zu erreichen. Mit der vorliegenden Filterung wurde das auch statistisch bewiesen.“ Die elf Filtervarianten wurden einem studentischen Testpublikum zur Bewertung vorgespielt. Der „beliebteste“ Klang ist nun die Arbeitsvorlage für eine konkrete Hardwareumsetzung.

Dabei kommt der Maschinenbau ins Spiel: Prof. Dr. Thomas Borchert (Technische Mechanik), der sich in seinen Forschungen unter anderem mit Geräuschminimierung im Auto beschäftigt, hat dazu ein Verfahren mit punktgenau arbeitenden Resonatoren entwickelt, die mechanisch die Wirkungsweise der elektronischen Notchfilter am Objekt umsetzen können.

Derzeit befindet sich das Projekt - nach Abschluss der Simulationsphase - im Stadium der Hardwareumsetzung im Fachbereich Maschinenbau. Für die Fachhochschule ist das noch bis Juni laufende Projekt ein gutes Beispiel einer funktionierenden Zusammenarbeit zwischen sehr unterschiedlichen Fachbereichen zu einer konkreten Fragestellung aus der Industrie.

# Gründungswerkstatt lässt kreative Köpfe rauchen

Jetzt auch Starthilfe für Gründer aus dem Kulturbereich

**Talent und Einfallsreichtum sind für Designer unverzichtbar. Wer sich nach dem Studium mit einem Unternehmen etablieren will, muss aber auch wissen, wie aus starken Ideen Geschäftspläne geschmiedet werden.**

In der ersten Gründungswerkstatt des Projekts „kultur.unternehmen.dortmund“ haben kreative Köpfe aus den Dortmunder Hochschulen erstmals ab Oktober die Möglichkeit, ihre Unternehmens-Ideen drei Monate lang mit Hilfe professioneller Coaches zu tragfähigen Gründungskonzepten weiterzuentwickeln. Zwölf Gründungsprojekte aus den Bereichen Design, Journalistik, Literatur, Film, Musik oder Kunst werden dafür jetzt gesucht. Kreative aus Fachhochschule und Uni können sich darüber von Oktober bis Januar Expertenhilfe in Form individueller Beratung sichern und sich in speziellen Veranstaltungen zu gründungsrelevanten Themen weiterbilden. Studierende, Alumni oder Mitarbeiter können sich bis zum 18. Juli bewerben (Anmeldung und Infos: mbrunzel@stadtdo.de).

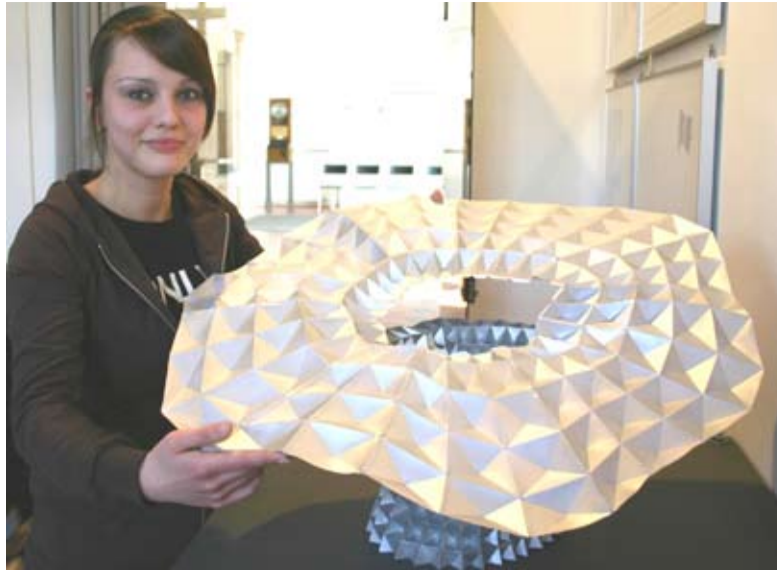
Zum Abschluss der ersten Gründungswerkstatt, die von Wirtschaftsförderung und VHS organisiert wird, werden im Februar 2009 die drei besten Konzepte mit insgesamt 3000 Euro prämiert.

Mit „kultur.unternehmen.dortmund“ rücken die kreativen Existenzgründer in den Fokus des Netzwerks G-DUR. Neben der Gründungswerkstatt bietet das Projekt die Möglichkeit, am kostenlosen Zertifikatsstudium „Kulturarbeit und Kreativwirtschaft“ teilzunehmen und sich damit auf betriebswirtschaftlichen Gebieten wie Marketing, Finanzierung und Management fit zu machen und sich mit rechtlichen und steuerlichen

Aspekten der Existenzgründung im Kreativ- und Kulturbereich auseinander zu setzen. (Infos: www.wiso.tu-dortmund.de/kuk). Gründungsinteressierte können sich außerdem bei den sogenannten „Culturepreneurship Coaches“ über Fördermöglichkeiten und Leistungen der Netzwerkpartner informieren, die in naher Zukunft am Fachbereich Design als Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung stehen.

## Comic: Super-Helden

Auch in der konkreten Umsetzung von Geschäftsideen leistet das Projekt „kultur.unternehmen.dortmund“ Starthilfe, beispielsweise durch die Möglichkeit, drei Monate lang Büros und Ateliers in den Technologiezentren der Region mietfrei zu nutzen. Zu den ersten geförderten Kreativen zählen Grafikdesign-Absolvent Peter Roth mit Geschäftspartner Christian Fälsch, die in ihrem „Starterbüro“ im Depot (Zentrum für Handwerk, Kunst, Medien und Nachbarschaft) ein Büro für visuelle Kommunikation aufbauen. Ein Vierteljahr mietfrei, die nächsten drei Monate zu ermäßigten Mietkosten. „Das Depot ist vor allem durch den Kunst- und Kulturkontext für uns ideal“, ist Peter Roth vom passgenauen Angebot begeistert. Die Design-Absolventen Arne Schulenberg und Jens Sundheim sind ebenfalls dabei. Sie etablieren sich mit einer Agentur und feilen an ihrer Idee, mit einem fotografierten Onlinecomic „Union der Superhelden“ ihre Brötchen zu verdienen (mehr in der nächsten fh-presse). Finanziert werden die neuen Angebote drei Jahre lang durch das Existenzprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.



Das Stahlblech auch künstlerisch aussehen kann, zeigt der Entwurf von Sina Theis bei der Ausstellung im Hoeschmuseum.

## Freie Kunst aus Stahlblech

Architektur-Objekte ohne einen rechten Winkel? Dass aus Stahlblech auch künstlerische Formen geschaffen werden können, haben Architekturstudierende unter Leitung von Prof. Dr. Helmut Hachul unter Beweis gestellt. Im Dortmunder Hoesch-Museum sind ihre Entwürfe unter dem Titel „Blobmaster – Freie Formen aus Stahlblech“ noch bis zum 22. Juni ausgestellt. Die Studenten hatten dafür runde und geschwungene Objekte gezeichnet und

entsprechende Modelle gebaut. Bei den Entwürfen steht nicht der Nutzwert, sondern die Ästhetik im Vordergrund. Auf Schaubildern wird erklärt, wie sich die Architekturstudenten die Umsetzung ihrer Entwürfe vorstellen: Fotomontagen zeigen, wie die Objekte aus Stahlblech in ihrer (meterhohen) Originalgröße das Foyer des Architekturgebäudes verschönern könnten. Der Übergang zum Fachbereich Design sei fließend, so Prof. Dr. Hachul.

## Eltern als Statisten des Staates

Vortrag von Prof. Dr. Franco Rest in der Offenen FH

**Um Formen von „Homeschooling“ ging es im Mai beim Vortrag von Prof. Dr. Franco Rest in der Offenen Fachhochschule.**

Hinter dem Begriff verbirgt sich der eigenverantwortliche Schulunterricht, den Eltern ihren Kindern in vielen Ländern der Welt erteilen - außer in Deutschland. Verantwortlich dafür sei die Schulpflicht, welche in Deutschland als „Schulzwang“ ausgelegt würde: „Die Eltern werden dabei zu Statisten des Staates degradiert“. In den Richtlinien der UNO sei dies - so Rest - anders formuliert: Danach liege die Verantwortung für die schulische Bildung der Kinder in erster Linie bei ihren Eltern.

Das in Deutschland gültige Verbot des Privatunterrichts, verfasst 1938, ist ein Relikt aus nationalsozialistischer Zeit. In fast allen anderen europäischen Ländern ist das „Homeschooling“ heute erlaubt. Aus diesem Grund sei so manche Familie ins „Bildungsexil“ gegangen, zum Beispiel die Familie Neubronner, die ihre Kinder fortan in Frankreich privat unterrichtete. Franco

Rest kann auch im privatem Umfeld auf gute Erfahrungen mit Unterricht durch die Eltern verweisen: So unterrichtete seine Tochter ihre Kinder in Boston selbst, und die Ergebnisse seien positiv.

Damit der Privatunterricht durch die Eltern in geregelten Bahnen ablaufen könne, fordert der Erziehungswissenschaftler Rest Behörden nach ausländischem Vorbild, in denen der Lernfortschritt kontrolliert und das Bildungsminimum sichergestellt wird und auch, um beispielsweise dem Einfluss von Sekten und ihren Ideologien entgegenzuwirken.

Rest stellt heraus, dass die „normalen“ Schulformen wie Grundschulen und weiterführende Schulen keineswegs ungeeignet für Kinder seien. Zumal die meisten Eltern auch gar nicht die Möglichkeit hätten, ihre Kinder zu unterrichten, wenn sie zum Beispiel beide berufstätig seien. Franco Rest fordert lediglich Entscheidungsfreiheit für die Eltern, was die schulische Laufbahn ihrer Kinder betrifft: „Es sollten Menschlichkeit und Demokratie statt Drohungen und Schulzwang im Vordergrund stehen.“



Das Wirtschaftssymposium „IB Day 2008“ stand im Mai im Zeichen unternehmerischer Verantwortung. Elf Referenten international agierender Unternehmen gaben den rund 150 Teilnehmern im Harenberg City-Center einen Einblick, wie Corporate Responsibility von Unternehmen aussehen kann. Daneben nutzten die Besucher auch die Möglichkeit, sich direkt über mögliche Praktika, Diplomarbeiten und Berufseinstieg zu informieren. Organisiert wurde der IB Day von International Business Studierenden.

## Personalien Einstellungen/ Berufungen

**Informations- u. Elektrotechnik:**  
30.4.2008: Markus Kuller  
**Informatik:**  
5.5.2008: Daniel Heß  
5.5.2008: Frank Künemund  
**Transferstelle:**  
15.4.2008: Marcus Ingenfeld

## ausgeschieden:

**Gleichstellungsbüro:**  
13.5.08: Karin Schäfer

## Jubiläum

**Informations- u. Elektrotechnik:**  
1.6.2008: Prof. Dr. Frank Ley

## Veröffentlichungen

### Architektur:

**Dr. Stefan Hochstadt:** Stadt für alle! Einige Anmerkungen über den demografischen Wandel hinaus. In: Christa Reicher, Volker Kreuzer, Tobias Scholz: Zukunft Alter. Stadtplanerische Handlungsansätze zur altersgerechten Quartiersentwicklung. Dortmund 2008

### Design:

**Dr. Ulrike Gärtner:** Expressionisten - Die Wilden Deutschlands Vortrag am 28.05.2008 auf der Expressionismus-Konferenz des Lettischen Nationalen Kunstmuseums und des Goethe-Instituts Riga anlässlich „OIVACIJA Deutscher Kulturmonat Mai 2008 in Lettland“.

**Prof. Jörg Lensing/Prof. Dr. Thomas Borchert (Maschinenbau):** Optimierung des Klangverhaltens einer Lenkungsverriegelung „Akustikverhalten einer ELV“, Fremdmittelforschungsprojekt für die Firma Huf Hülsbeck & Fürst GmbH & Co. KG

### Informatik:

**Prof. Dr. Evren Eren:** Security Issues in Living Labs (Chapter 8), in: European Living Labs - A new Approach for Human Centric Regional Innovation, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, ISBN 978-3-86573-343-6, 2006

**Angew. Sozialwissenschaften:**  
**Prof. Dr. Franco Rest:** Hospizliche Ethik zwischen Pannwitz und Individualität. In: Alpha-Westfalen (Hg.), 15 Jahre Alpha-Westfalen - Dokumentation, Münster 2008, S. 11-17.

### Wirtschaft:

**Prof. Dr. Bernd Eichler:** Beschaffungslogistik, in: Das neue Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, Hrsg. S.G. Häberle, München 2008, S. 108-110

**Prof. Dr. Michael Radtke:** Grundlagen der Kalkulation von Versicherungsprodukten in der Schaden- und Unfallversicherung, Verlag Versicherungswirtschaft, 2008, ISBN 978-3-89952-387-4

## Vorträge

### Architektur:

**Dr. Stefan Hochstadt:** Der Einzige und sein Eigenheim. Vortrag beim RLC Linker Niederrhein, Krefeld, 6.5.2008

**Angew. Sozialwissenschaften:**  
**Prof. Dr. Franco Rest:** Janusz Korczak - Das Thema Sterben im Umgang mit Kindern“, Vortrag am 18. 4.08, Kulturraum „Flora“, Gelsenkirchen

**Kanzler Rolf Pohlhausen:** Hochschulfinanzierung in Deutschland, Vortrag am 21.4.2008 auf der Tagung „Hochschulorganisation und -finanzierung im deutschsprachigen Raum - ein Vergleich“, Haus der Industrie, Wien.



Hans-Uhde-Preis 2008 (v.l.): Stifter Hans Uhde mit Derek Micallef, Patrick Raffelberg, Christian Machai, Martin Max Richter, Frederik Hinse, Matthias Mendorf, Rolf Harren, Kurt Haniman und Eike Schulz von Endert.

## Uhde-Preis: Viel Gold und Ehre

Goldmedaillen, Urkunden und Geldpreise gab es im April bei der Verleihung des Hans-Uhde-Preises 2008 aus der Hand des Stifters. Sieben Fachhochschul- und TU-Absolventen wurden geehrt. Für die FH Dortmund waren diesmal Frederik Hinse, Patrick Raffelberg und Derek Micallef erfolgreich. Sie überzeugten mit hervorragenden Abschlussarbeiten in den Fachbereichen Informations- und Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau. In ihren

Abschlussarbeiten - jeweils mit einer glatten Eins benotet - beschäftigten sie sich mit Servern für Telematikdienste, der elektrischen Energieversorgung eines Messeareals und der Analyse eines Radialverdichters. Gleichermaßen gut schnitten die TU-Absolventen Rolf Harren, Matthias Mendorf, Christian Machai und Martin Max Richter ab. Die Uhde-Mitarbeiter Eike Schulz von Endert und Kurt Haniman wurden für ein neues Verfahren geehrt.

## Verbund-Master jetzt akkreditiert

Ein neuer MBA-Masterabschluss der Fachhochschule in „New Public Management“ qualifiziert berufsbegleitend für den Höheren Dienst in der öffentlichen Verwaltung. Das berufsbegleitende Wirtschaftsstudium für Beamte vermittelt neben betriebswirtschaftlichen Fachkompetenzen auch Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen, die zur Übernahme von Führungspositionen befähigen. Schwerpunkte der

Ausbildung sind Controlling, Personalmanagement, E-Government und Projekt- bzw. Changemanagement. Für das Angebot kooperieren der Fachbereich Wirtschaft und die FH für öffentliche Verwaltung NRW.

Für einen der 30 Studienplätze kann man sich bis zum 30. Juni bewerben. Informationen gibt es bei Annette Rogowski, Tel. 755-4983, annette.rogowski@fh-dortmund.de.